

Eröffnung

Jahresversammlung
der Hochschulrektorenkonferenz
12. Mai 2014

Professor Dr. Horst Hippler
Präsident der Hochschulrektorenkonferenz

- Es gilt das gesprochene Wort -

HRK Hochschulrektorenkonferenz

53175 Bonn, Ahrstraße 39
Telefon: 02228/887-0, Telefax: 0228/887-280
presse@hrk.de
www.hrk.de

**Professor Dr. Horst Hippler,
Eröffnungsansprache HRK-Jahresversammlung**

Sehr geehrte Damen und Herren,
mit großer Freude begrüße ich Sie zur diesjährigen
Jahresversammlung der Hochschulrektorenkonferenz
hier an der Goethe-Universität Frankfurt. Ich danke dem
Präsidenten, Herrn Kollegen Müller-Esterl, im Namen
aller Gäste für die freundliche Einladung.

Den Dank verbinde ich mit dem Glückwunsch zum 100-
jährigen Bestehen der Goethe-Universität. 1914
stifteten Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt
eine Universität. Der Aufbau moderner Fakultäten und
neue Formen der Hochschulorganisation und -didaktik
zeugten vom liberalen Geist der Gründerinnen und
Gründer und von der Aufbruchstimmung der damaligen
Zeit. Mit der Umwandlung der Universität, die
zwischenzeitlich zur Landeseinrichtung geworden war,
in eine Stiftungsuniversität, ist die Universität Frankfurt
im Jahre 2008 zu diesen Wurzeln zurückgekehrt. Als
Stiftung des öffentlichen Rechts verfügt sie über ein
großes Maß an Autonomie und kann über wichtige
Punkte ihrer Entwicklung selbst entscheiden. Das ist
eine gute Basis, denn internationale Erfahrungen
belegen: Diese Freiheit bzw. die Unabhängigkeit von
staatlicher Detailsteuerung ist eine wesentliche
Voraussetzung für wissenschaftliche Spitzenleistungen.

Dies möchte ich an dieser Stelle besonders betonen,
erleben wir doch gegenwärtig an verschiedenen Orten,
wie die Autonomie, die den Hochschulen in den letzten
Jahren gewährt wurde, wieder eingeschränkt und der
Einfluss von Staat und Politik regeneriert werden soll.

Die Goethe-Universität tut auch gut daran, sich über die
Stiftung längerfristig ein Stück finanzielle
Unabhängigkeit von den knappen öffentlichen Kassen
zu schaffen. Dies erscheint wichtiger denn je.
Wissenschaft und Wirtschaft sind sich einig, dass die

Zukunftsfähigkeit von Gesellschaft und Wirtschaft von Bildung und Ausbildung und von Forschung und Entwicklung abhängen. Den Hochschulen kommt hier eine besondere Rolle in unserem Wissenschaftssystem zu, da sie die einzigen sind, die Forschung, Lehre und Innovation miteinander verknüpfen. Hochschulen benötigen eine angemessene Grundfinanzierung, die die Länder aber schon längst nicht mehr alleine gewährleisten können. Über eine Änderung des Grundgesetzes mit dem Ziel der Abschaffung des so genannten Kooperationsverbots von Bund und Ländern bei der Finanzierung der Hochschulen schien im Vorfeld der Bundestagswahlen Konsens zu bestehen. Der Wissenschaftsrat forderte einen Zukunftspakt, der einen kontinuierlichen Aufwuchs der Grundmittel entsprechend der Kostenentwicklung plus ein Prozent pro Jahr vorsah. Es wäre doch nur konsequent, wenn die Politik den Worten nun auch Taten folgen lassen würde.

Leider haben diese guten Absichten und Empfehlungen die Wahlen und die anschließende Regierungsbildung nicht unbeschadet überstanden. Die Änderung des Grundgesetzes scheint in weite Ferne gerückt und ein Zukunftspakt für die Wissenschaft – vor allem in Bezug auf die Hochschulen – liegt noch nicht einmal in Skizzenform vor.

Die Hochschulen fühlen sich von der Politik im Stich gelassen. Die Anwesenheit der zahlreich versammelten Repräsentanten von Bund und Länder möchte ich deshalb zum Appell nutzen: Finden Sie eine gemeinsame Lösung im Interesse der Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Und zwar möglichst bald. Das Problem kann nicht ausgesessen werden, hier ist schnelles Handeln angesagt.

Soweit meine Anmerkungen zur aktuellen Hochschulpolitik. Lassen Sie mich nun zum Thema unserer Jahresversammlung kommen:

Die technische Entwicklung erlaubt uns heute, mit den verschiedensten Medien nahezu unbegrenzt Daten zu generieren, zu speichern und zu verwenden. Nach Schätzungen eines Speichermedienherstellers entstanden im Jahr 2012 2,8 Zettabyte Daten, das ist eine Zahl mit 22 Stellen. Bis 2020 könnte sich dieses Datenvolumen mehr als verzehnfachen. Mit Hilfe von Algorithmen und immer leistungsfähigeren Rechnern wird in verstreuten und unzusammenhängenden Datensätzen nach Korrelationen gesucht. Das exponentielle Wachstum großer Datenmengen eröffnet ungeahnte Möglichkeiten wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns. In der Wissenschaft spricht man vom „Fourth Paradigm“, das mit der Entwicklung neuer technischer Instrumente, der Entstehung neuer Netzwerke sowie der Erweiterung der Speicher- und Verarbeitungskapazitäten angebrochen sei.

Die vorhandenen technischen Möglichkeiten werfen aber auch Probleme auf. So muss das Erkenntnisinteresse – z. B. in der Gesundheitsforschung – in Einklang mit dem Erfordernis des Schutzes personenbezogener Daten gebracht werden.

Chancen und Risiken der daten-intensiven Wissenschaft wird Professor Alex Szalay, Professor für Astronomie an der Johns Hopkins University, in seiner Festrede aufzeigen. Ich danke ihm ganz herzlich, dass er den weiten Weg aus den USA auf sich genommen hat, um heute zu uns zu sprechen.

Auf der morgigen Mitgliederversammlung werden wir dann das Thema „Big Data“ erneut aufgreifen. Die Wissenschaftseinrichtungen müssen die notwendigen Voraussetzungen schaffen, um die Chancen im Umgang mit digitalen Forschungsdaten nutzen und zugleich die Möglichkeiten des Missbrauchs minimieren zu können. Hier sind die Hochschulleitungen gefragt. Leitlinien zum Umgang mit den Daten müssen abgestimmt, Kooperationen mit anderen Partnern auf den Weg

gebracht und die Informationskompetenz der Hochschulmitglieder gestärkt werden. Das ist ein erster Schritt in der Auseinandersetzung mit einem Thema, das weit in die Zukunft reicht. Weitere Schritte werden folgen müssen.

Lassen Sie mich nach diesen inhaltlichen Einlassungen noch einige Worte des Grußes und Dankes sagen.

Staatssekretär Georg Schütte hat eigens eine Auslandsreise abgesagt, um in Vertretung der verhinderten Ministerin Johanna Wanka ein Grußwort an uns zu richten. Dafür unser herzlicher Dank. Seien Sie in unserer Mitte willkommen!

Danken will ich an dieser Stelle auch jetzt schon dem hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst, Boris Rhein, der uns beim Empfang im Anschluss an diese Festveranstaltung begrüßen und einige Worte zur Hochschulpolitik des Landes sagen wird.

Zu diesem Empfang darf ich Sie an dieser Stelle noch einmal herzlich einladen, ebenso zum Nachtkonzert mit dem diesjährigen Preisträger der Musikhochschulen. Ich möchte Herrn Ulrich ausdrücklich danken, dass er dieses auch in diesem Jahr wieder möglich gemacht hat.

Mein Gruß und Dank gilt auch dem SRS Trio von der Universität, das uns eben bereits mit einem Musikstück begrüßt hat und uns am heutigen Nachmittag begleiten wird.

Ich freue mich, dass vier Abgeordnete des Deutschen Bundestages uns die Ehre ihrer Anwesenheit geben, lassen Sie mich stellvertretend die Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologiefolgenabschätzung, Frau Lips, begrüßen. Ebenso willkommen heiße ich die Vertreter der befreundeten Wissenschaftsorganisationen. Natürlich begrüße ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

Mitglieder wie Gäste der HRK auf das Herzlichste, auch wenn ich Sie nicht alle namentlich aufführen kann. Ich freue mich außerordentlich, dass Sie sich Zeit genommen haben, nach Frankfurt zu kommen und dieser Jahresversammlung beizuwohnen.

Ich wünsche uns einen angeregten und anregenden Gedankenaustausch und gebe das Wort an unseren Gastgeber, den Präsidenten der Goethe-Universität, Herrn Kollegen Müller-Esterl.